

Spiel mit den Rollenklischees von Mann und Frau

Jenny Holzer, Rosemarie Trockel und Cindy Sherman: Witz und Bosheit in einer Schau in Mitte

■ VON ANGELA HOHMANN

„Look at me and know you will never be me“, springt es uns von einem der Plakate der Konzeptkünstlerin Barbara Kruger an. In grobkörniger Zeitungsästhetik verführt uns eine Werbeschönheit mit hypnotischen Augen. Doch der Text entlarvt ihr Versprechen als zynische Lüge. Barbara Kruger ist eine der fünf Künstlerinnen bei Sprüth Magers, die in den 80er-Jahren mit Witz, Scharfsinn und einer gehörigen Portion kritischer Bosheit das gesellschaftliche System attackierten. Aufgewachsen in einer Mediengesellschaft, interessiert sie das Bild und die öffentliche Kommunikation, die Art und Weise, wie dadurch Rollen definiert werden, dezidiert auch die Rollen von Mann und Frau.

Die Gruppen-Ausstellung „Jenny Holzer, Barbara Kruger, Louise Lawler, Cindy Sherman, Rosemarie Trockel“ erinnert auch an die Anfangsjahre der 1983 in Köln gegründeten Galerie, die diese Künstlerinnen in den Jahren 1985–1987 unter dem Titel „Eau de Co-

logne“ mehrfach ausstellte und in drei Magazinen gleichen Titels Beiträge von ihnen veröffentlichte.

Jenny Holzer interessiert sich ebenfalls für Botschaften im öffentlichen Raum. Auf LED-Leuchtbändern und Werbetafeln provoziert sie mit drastischen Kommentaren, funktioniert vorhandene Medien um, auf die sie Einzelner eingravieren lässt: bewusst scheinheilig, analytisch und herrlich böse.

Cindy Sherman setzt sich mit fotografischen Selbstinszenierungen und derben Collagen seit jeher mit Rollenklischees und Machtstrukturen auseinander. In jüngster Zeit kombiniert sie diverse Serien zu Tableaus, bei Sprüth Magers zwei Triptychen und eine Fotocollage. Unveröffentlichte Porträts alternder „Hollywood“- und „Society“-Ladies treffen hier auf abgründige Motive aus den „Sex Pictures“- und „Desaster“-Serien.



Fotocollagen, Installationen und ein übergroßer Hase: Ein Blick in die Ausstellung bei Sprüth Magers
COURTESY SPRÜTH MAGERS BERLIN

Louise Lawler, die seit über 30 Jahren Kunstwerke in ihren Präsentationszusammenhängen fotografiert – in Museen und Galerien, auf Auktionen oder im Depot – ist mit einer wandfüllenden Fotografie eines Kunstwerks von Jeff Koons und Peter Halley im Whitney Museum vertreten. Geprägt von der Institutionskritik der frühen 70er-Jahre gibt sie mit ihren formal ausgefallenen Kompositionen hintergründige Kommentare zur Produktion und Rezeption von Kunst ab.

Auch Rosemarie Trockel, die letzte im Bunde, setzt sich kritisch mit gesellschaftlichen Mustern und besonders mit Geschlechterrollen auseinander. Mit maschinell gefertigten Strickbildern und Herdplatten auf weißem Emaille wurde sie bekannt. In jüngster Zeit strickt sie an anspielungsreichen Fotocollagen, die Persönliches, Gesellschaftliches und Künstlerisches zu einem vielschichtigen Tableau verdichten.

➤ **Sprüth Magers**, Oranienburger Str. 18, Mitte. Di–Sa, 11–18 Uhr. Bis 21. Oktober.